

Lebenswege

Empfangszentrum Manderfeld
Akteur der humanitären Hilfe für Migranten

INHALTSVERZEICHNIS

- | | | | |
|----|---------------------------|----|------------------------------------|
| 02 | Vorwort | 07 | Gesichter und Geschichten: Khushal |
| 03 | Dessert von Asylbewerbern | 08 | Agenda des Zentrums |
| 04 | Unterwegs ins Exil | | Hilfsbereite Menschen gesucht |
| 06 | Es war heiß! | | Rezept der Welt |



Um uns genauer zu verfolgen, besuchen Sie die Facebook-Seite unseres Zentrums: <https://www.facebook.com/CentreaccueilCR.Manderfeld/>

Vorwort

Es gibt viele verschiedene Wege

Wir sind alle auf in dieser Welt nur Durchreisende. Und diese Reise heißt ganz schlicht – das Leben. Die einen verbringen es am selben Ort, da wo sie auch geboren wurden, gehen vielleicht mal in den Urlaub weg und sind ganz zufrieden und glücklich damit.

Die anderen wollen diese einzigartige Gelegenheit, die sich Leben nennt, voll ausnutzen und möglichst viel von der Welt sehen. Sie sind mal da, mal dort und fast nie zuhause. Und sie sind auch glücklich damit.

Und dann sind noch andere Menschen, die vielleicht auch gerne zu Hause geblieben wären. Oder die ganz frei nach Lust und Laune durch die Welt gereist wären. Aber sie hatten diese Wahl nicht - sie mussten sich einmal aus Not und Verzweiflung auf den Weg machen – und sind dann ständig unterwegs geblieben. Sie wurden aus der Heimat vertrieben

und durch die halbe Welt gejagt; sie waren durch widrige Umstände verfolgt aber durch ein unbändiges, pures Wollen bemüht, etwas länger auf dieser einmaligen Durchreise namens Leben, zu bleiben.

Der Unterschied zwischen ihnen allen ist eigentlich nur: Die Möglichkeit den eigenen Lebensweg selbst zu wählen und zu bestimmen. Die ersten beiden würden vermutlich nie mit dem Dritten tauschen wollen. Der Dritte wohl nur zu gerne. Werden wir ihn dafür verurteilen oder wollen wir ihm helfen anzukommen und sein Leben wieder selbst zu bestimmen? Das ist die Frage. Und wir wissen es sehr zu schätzen, wenn Sie Ihre eigene Herzensantwort schon gefunden haben.

Danke an euch, liebe Nachbarn, Freunde, Unterstützer im Namen von allen, deren Lebensweg schon Mal durch Manderfeld geführt hat oder noch führen wird!

Laima ZILAITYTE



Dessert von Asylbewerbern für die frohe Seniorenrunde

Valentinstag, 14. Februar 2019: Im Manderfelder Pfarrheim trifft sich eine Frohe Runde. Als Dessert gibt's „Beignets Créoles à la banane plantain“! Diesen Nachtisch, sogenannte „Mischlinger Mützen“, servieren Frauen aus Dschibuti.

Was ist bloß los im Treeschland?

Schon das dritte Jahr machen Asylbewerber aus dem Empfangszentrum des Belgischen Roten Kreuzes in Manderfeld, dem Sankt Elisabethhaus, mit am monatlichen gemeinsamen Essen der Senioren. Eine Initiative von Piet De Busschere, Natalia Kolpikova und Ferzand Joukhadar.

Jeden zweiten Donnerstag

Seit fünf Jahr treffen sich einige betagte Treeschen am zweiten Donnerstag des Monats am Tisch für einen gemütlichen Tag. Ab halbzwölf geht's los mit Aperitif und Häppchen. Dann kommt ein richtiger Mittagstisch mit Suppe oder Vorspeise, dem Hauptgericht mit Fleisch, Gemüse und Kartoffeln. Sehr abwechslungsreich, aber ganz nach einheimischer Art. Entstanden aus der Arbeit von einer achtköpfigen Gruppe der Ehrenamtlichen.

Nahrung auch für den Geist

Und gegen 13 Uhr gibt es einen fremdländischen Nachtisch. Exotisch und lecker. Ja, nicht immer für jeden Geschmack – „was der Bauer nicht kennt ...“ Aber immer ganz toll!

Die Asylbewerber, die das Dessert zubereitet haben, mit Unterstützung von Natalia (einer Wolga-Deutschen) und Ferzand (einem Syrischen Kurden), kommen mit und zeigen sich dabei manchmal auch in ihren besten farbenreichen Gewändern. Sie setzen sich dann mit an den Tisch und erzählen von ihrem Land und von dem dortigen Leben – auf Französisch, Englisch oder auch mal in Deutsch. Manche bringen gelegentlich auch ein Spielchen mit.

Essen, das die Horizonte erweitert

„Wir achten darauf“, sagt Projektleiterin Natalia, „dass wir nicht zu süße oder zu fettthaltige Desserts zubereiten. So wie mit einem herbstlichen Reispudding mit Kürbis und Nüssen. Und wir achten auch darauf, dass die Senioren etwas Neues aus der Heimat der Bewohner unseres Hauses kennen lernen.“ Zum Beispiel wie man rund um die Welt Karneval feiert, warum die Orthodoxen 14 Tage später das Neue Jahr anfangen, und dass dieses im Mittleren Osten erst am 21. März kommt, warum das Jahr im Islam so wechselhaft ist, und, und, und ...

Letztes Mal war Dschibuti an der Reihe. Ein hauptsächlich französisch- und arabischsprachiges Land am Horn von Afrika, ganz im Osten. Dort ist es extrem trocken und heiß. Eine Million Einwohner, etwa die Hälfte, lebt in der gleichnamigen Hauptstadt. Ein multiethnisches Land mit Somaliern (60%) und Afar, den Nomaden (ein Drittel der Bevölkerung). Über 90% sind Moslems, die anderen sind zumeist christlich. Es geht dort teilweise sehr repressiv zu, die Sicherheitsdienste verhaften Menschen ganz willkürlich...

Piet DE BUSSCHERE

Schluss mit Vorurteilen!

Zu glauben, dass die Anzahl der Arbeitsplätze in einem Land festgelegt ist, wie ein Kuchen mit einer begrenzten Anzahl von Stücken, ist ein Denkfehler, den viele oft machen. Mit der Ankunft neuer Personen auf dem Arbeitsmarkt dürfte der Kuchen sogar wachsen und die Zahl der Kuchenstücke zunehmen.

Wenn Migranten arbeiten, zahlen sie nicht nur Steuern und Sozialbeiträge, sondern kompensieren auch die Alterung unserer Bevölkerung. Letztendlich führt die Einwanderung zu höheren Produktionsquoten und zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Für die meisten Wirtschaftsexperten hat die Einwanderung daher einen leicht positiven Einfluss auf Beschäftigung und Arbeitseinkommen.

Darüber hinaus ergänzen ausländische Arbeitskräfte oft die vorhandenen Arbeitskräfte. In Belgien nehmen Migranten in der Regel Arbeitsplätze an, die die Belgier nicht annehmen können oder wollen, in Sektoren, die sehr spezifische Qualifikationen erfordern (IT, Spitzentechnologien usw.) oder in den Bereichen Bau, Reinigung oder personenbezogene Hilfsleistungen. Schließlich können Migranten selbst neue Arbeitsplätze schaffen. Dies ist der Fall, wenn sie eine selbständige Tätigkeit aufnehmen oder eigene Unternehmen gründen und so dem Kuchen der belgischen Wirtschaft ihre persönliche Note verleihen.



Unterwegs ins Exil

© Charlotte Hyeest

Der Weltflüchtlingstag im kommenden Juni ist eine Gelegenheit, die Routen aufzuzeigen, die Migranten auf der Suche nach einem besseren Leben einschlagen. Wohin gehen sie? Und auf welche Schwierigkeiten stoßen sie unterwegs? Machen wir uns also auf ins Exil!

Die Menschheitsgeschichte ist seit jeher von Migration geprägt. Schon immer haben Menschen ihre Heimat auf der Suche nach einem besseren Leben, weit weg von bewaffneten Konflikten, Gewalt, Naturkatastrophen, Verfolgung, Diskriminierung oder Armut, verlassen.

Migration ist zwar ein tiefverwurzelter Drang der Menschheit, stellt gleichzeitig aber auch eine besonders komplexe Realität dar, die sowohl rechtliche als auch wirtschaftliche, demographische, religiöse und identitätsbezogene Aspekte umfasst. Daher ist es für manch einen leichter, über grobe Vereinfachung und

Vorurteile an das Phänomen heranzugehen.

Auch wenn weltweit zahlreiche Initiativen ergriffen werden, um die Aufnahme und Integration von Migranten sicherzustellen, führen Angst und Unwissenheit dazu, dass einige Menschen eine eher negative Einstellung gegenüber Migration an den Tag legen. Viele Regierungen und politische Beschlüsse zielen ferner darauf ab, die Migration zu begrenzen, u.a. durch den Bau von Mauern und Zäunen. Eine der Folgen dieser Politik ist, dass Migranten gezwungen sind, immer gefährlichere Routen zu nehmen.

Migration: Ein Spießrutenrennen

Im Jahr 2018 starben laut UNHCR mehr als 2.260 Frauen, Männer und Kinder bei dem Versuch, das Mittelmeer zu überqueren. Diese schreckliche Bilanz zeugt von der Gefährlichkeit der See- und Landreisen, die Menschen auf sich nehmen müssen, weil es keine sicheren und geregelten Routen gibt.

Auf jeder Etappe der Reise gibt es viele Risiken und Gefahren, insbesondere für diejenigen, die gezwungen sind, illegal auszuwandern und dabei die Dienste von Schleusern in Anspruch nehmen müssen:

- Menschenhandel
- Vergewaltigung
- Missbrauch
- der Flug
- fehlendes Statut
- Familientrennung
- Verarmung und sozioökonomische Schwierigkeiten
- feindliche Umgebung (Konfliktzonen, Wüsten, offenes Meer)
- Kriminalisierung
- Inhaftierung

Diese Risiken stellen sowohl physische als auch psychische Traumata dar, die zu den bereits bestehenden Problemen der Menschen noch hinzukommen: Armut, mangelnde Fürsorge, Konflikte, Verfolgung oder körperliche oder sexuelle Gewalt.

Obwohl es die Migration weder fördert noch behindert, ist das Rote Kreuz entlang dieser Routen für die am stärksten gefährdeten Migranten da. Aufgrund seines strikt humanitären Ansatzes bietet es ihnen eine Vielzahl von Hilfsmöglichkeiten: Unterkunft, Rechtsbeistand, Gesundheitsversorgung, Ernährung, Einsatz für die Rechte von Migranten, Wiedereingliederungshilfe für Rückkehrer usw.

Nehmen wir "das gesamte Elend der Welt" auf?

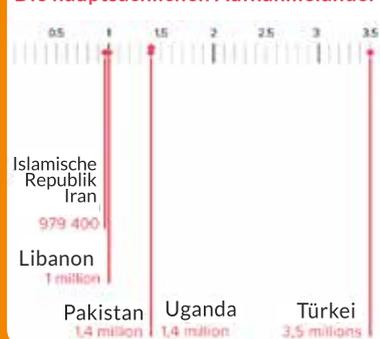
Nein, weit gefehlt. Wenn von Migration die Rede ist, denkt man meistens an Migration aus dem Süden in Richtung Europa (wegen Arbeit, Asyl oder Familienzusammenführung). Sie ist jedoch bei weitem nicht die einzige. Hinzu kommt die Nord-Süd-Migration (ins Ausland entsandte Arbeitnehmer und Senioren auf der Suche nach Sonne), Nord-Nord-Migration (in der Regel aufgrund von Arbeit), aber vor allem auch die Süd-Süd-Migration. Tatsächlich scheint es so zu sein, dass Migranten sich entgegen der landläufigen Meinung sehr oft in einem Land niederlassen, das an das eigene Land grenzt oder in dessen Nähe liegt. Im Juni 2018 waren beispielsweise der Libanon, der Iran und Pakistan diejenigen drei Länder, die die meisten Migranten aufnahmen.

Wo finden 85% der weltweit entwurzelten Menschen Aufnahme?

85% der weltweit entwurzelten Menschen finden Aufnahme in den Entwicklungsländern



Die hauptsächlichsten Aufnahmeländer



Quelle: UNHCR: Juni 2018

Malak

« Wir mussten zu Fuß bis zum Meer, wo das Boot war. Mein Bruder und ich sind ins Wasser gefallen. Mir stand das Wasser bis über meinen Kopf. Ich ging mit geschlossenen Augen und verletzte mir den Fuß an einem Stein. Im Boot hat mir meine Mutter Medikamente gegeben, damit ich schlafen konnte, weil ich solche Angst hatte. »

Malak, 10 Jahre alt, eine von Belgien abgelehnte Asylbewerberin, ist nun mit ihrer Familie in den Irak zurückgekehrt.

Ali

« Einmal im Boot, durften wir nicht mehr raus. Es war sehr, sehr heiß. Es waren viele Menschen an Bord. Wir bekamen Tüten, in die wir uns übergeben konnten. Ich war allein mit dem Freund meines Vaters. Meine Mutter, mein Vater und meine Schwester sind anderswohin gegangen. Es gab einen Streit. Es war wie auf einem Boot, das zu klein ist. Zuvor hatten wir einen Berg bestiegen. »

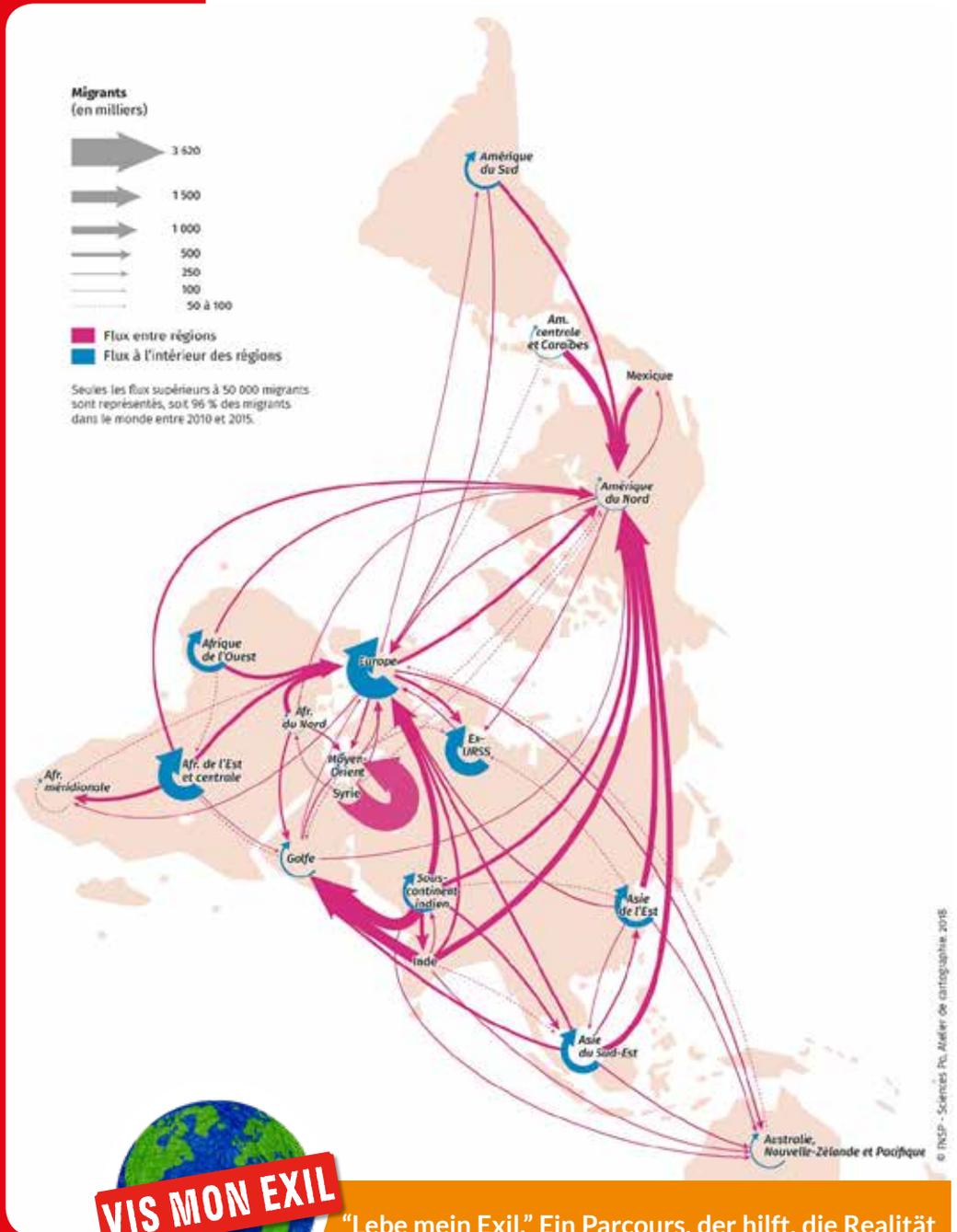
Ali, 10 Jahre alt, aus Afghanistan und jetzt Flüchtling in Belgien.

Walid

« Unter normalen Bedingungen planen wir unsere Reise gut, aber im Exil ist die Reise einer Naturkatastrophe sehr ähnlich. »

Walid, ursprünglich aus Syrien stammend und heute in Belgien als Flüchtling anerkannt.

Wie die folgende Karte veranschaulicht, führen nicht alle Exilrouten nach Europa.



VIS MON EXIL

“Lebe mein Exil.” Ein Parcours, der hilft, die Realität derjenigen zu verstehen, die alles hinter sich gelassen haben.

Anlässlich des Weltflüchtlingstages im kommenden Juni bietet das Rote Kreuz Hunderten von jungen Menschen mit ihren Schulen die Möglichkeit, eine Reise durch die verschiedenen Phasen der Migration zu erleben.

Wie? Für 2 Stunden haben sie die Möglichkeit, Walid, Zarah oder Viktor zu spielen. Alle haben ihre Länder in der Hoffnung auf ein besseres Leben anderswo verlassen.

Sie werden sich auf den Weg ins Exil begeben, riskieren auf Menschenschmuggler zu stoßen oder in Transitlagern zu bleiben, um schließlich in ein Land zu gelangen, dessen Sprache und Kultur sie nicht kennen.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Website: <https://accueil-migration.croix-rouge.be/>

Es war heiß!

Erinnert Ihr Euch noch? ... Der 4. Oktober 2018. Die Sonne ist vor zwei Stunden untergegangen, die Temperaturen – angenehm für die Jahreszeit. Im Dorf Manderfeld herrscht Ruhe, wie üblich. Und plötzlich tauchen hier überall Feuerwehrleute auf, die Polizei ist präsent, es kommen zahlreiche Krankenwagen im Dorf an und stehen überall herum. Was war da los, an diesem denkwürdigen Tag?

Kleine Ursache, große Wirkung

Der Notfallplan der Provinz war ausgelöst worden. Für das Asylbewerberheim heißt dies: Die 140 Anwesenden aus etwa fünfzehn verschiedenen Nationalitäten müssen das Gebäude in Ruhe räumen.

Der Grund: In der Waschküche hatte sich zufällig ein Wäschetrockner entzündet, wodurch große Mengen Rauch in einen Teil des Gebäudes entwichen. Zahlreiche Bewohner bekamen von diesen Dämpfen leichte Vergiftungen und einige mussten in nahegelegene Krankenhäuser gebracht werden.

Vielen Dank für Ihre Solidarität!

„Ich hatte Angst, das Zentrum würde explodieren, also ging ich mit meinem Baby in den Armen zur Kirche und meine anderen beiden Kinder folgten mir. Uns wurde kalt, da es schon Nacht war. Ein Mann öffnete seine Tür, und wir blieben in seinem Haus, bis wir sicher in das Zentrum zurückkehren konnten...“ – erzählte eine Bewohnerin. Erst mitten in der Nacht konnten die Männer, Frauen und Kinder in ihre Zimmer zurückkehren. Der Elektriker José Breuer und der Heizungsmeister Werner Meyer hatten bereits in der Nacht die dringenden Reparaturen ausgeführt. Und schon am nächsten Tag konnten die Bewohner, deren Bekleidung dem Feuer zum Opfer gefallen war, neue Sachen in der Kleiderstube des Zentrums abholen, die durch Ihre spontanen Spenden schnell aufgefüllt wurde.

Nochmals: Vielen herzlichen Dank den tapferen Feuerwehren,

Polizei, Helfern der LS Bütgenbach-Büllingen, allen, die in der Nacht und danach zu uns geeilt sind oder auf irgendeine andere Weise geholfen haben.

Und die Rolle des Roten Kreuzes in solch einem Fall?

Einige Bewohner des Zentrums hatten in ihrem Leben noch nie einen Feuerwehrmann gesehen. Die Feuerwehrleute dagegen sind es nicht gewohnt, eine Gruppe anzuleiten, in der zwanzig Sprachen und Dialekte gemischt sind: Denn im Notfall gibt es nicht wirklich Zeit zu übersetzen!

Das Rote Kreuz hat deshalb kurze Videos ohne Text und ohne Ton erstellt. Starke Bilder, um jedem die Grundsätze der Vorsichts- und Sicherheitsmaßnahmen und des Verhaltens im Notfall zu erläutern. Im Laufe des Jahres präsentieren die Mitarbeiter des Zentrums diese Videos allen Bewohnern, einschließlich der Neuankömmlinge. Regelmäßig gibt es auch Evakuierungsübungen.

Hut ab, Walter!

Wir hoffen, dass die nächste Intervention der Feuerwehrleute in unserem Zentrum den einzigen Zweck hat, unseren Kollegen Walter Reuter, der auch ein freiwilliger Feuerwehrmann ist und seit über fünfzehn Jahren als Hausmeister des Zentrums arbeitet, mal auf freundliche Art zu überraschen.

Dominique BASTIN



Gesichter und Geschichten

Woher, warum, wie kommen die Flüchtlinge nach Belgien? Was hoffen Sie für ihre Zukunft? Wie fühlen Sie sich hier? In dieser Rubrik bekommen ab heute die Residenten des „Sankt Elisabeth-Hauses“ das Wort. Diesmal ist es: Khushal MEHRI aus Afghanistan, in Manderfeld seit Oktober 2018

Ich bin im Distrikt Nawa, Teil der Provinz Helmand geboren und aufgewachsen.

Nach dem Abitur fand ich die Möglichkeit, an einem internationalen Bildungsprogramm teilzunehmen und habe vier Jahre an der Universität von Cukurova in der Türkei Wirtschaft studiert.

Dann sollte ich eigentlich in mein Heimatland zurückkehren. Dort musste ich jedoch um mein Leben fürchten. Deshalb versuchte ich nach Europa zu kommen.

Viele Afghanen gehen auf die Flucht und reisen durch zahlreiche Länder und Regionen, durchqueren viele Berge, Wälder, Flüsse und sogar das Meer.

So fand auch ich meinen Weg nach Europa und kam nach Belgien. Mir war bekannt, dass dies ein Land ist, das sich der Humanität und mitmenschlichen Hilfe verpflichtet fühlt. Ich habe hier viele Leute aus Afrika, asiatischen und anderen Ländern getroffen, die alle nach Europa strebten, um dort zusammen zu leben. Alle waren auf der Suche nach einer sicheren Umgebung, ohne Krieg und Not. Natürlich gibt es große Unterschiede in den Kulturen und Traditionen zwischen meiner Heimat und meinem Gastland.

Ich bin in einer Umgebung aufgewachsen, wo große Familien, zum Beispiel mit zwölf Mitgliedern, die Norm sind. Sie leben alle zusammen in einem Haus. Wie auch meine Familie. Meine Mutter und meine Schwestern haben für uns alle gekocht. Sie lebten und verbrachten ihre Zeit im Haus, waren alle Hausfrauen und damit ohne Beruf oder Erwerb. Es war ihnen nicht erlaubt, außerhalb des Hauses zu arbeiten.

Meine Schwestern durften auch nicht in die Schule gehen, um zu studieren und so die Grundlagen für eine bessere Zukunft zu legen. Sie sollten ihre ganze Zeit zu Hause verbringen.

Wenn ich dagegen belgische Familien treffe, sehe ich, dass sie meistens viel kleiner sind, vielleicht nur zwei oder drei Personen. Jeder arbeitet und lebt individuell. Väter und Mütter, Männer und Frauen haben ihre eigene Arbeit und die gleichen Rechte. Die Frauen gehen zur Schule und haben ein Studium absolviert, das sie frei wählen konnten. Sie haben einen Führerschein und können ein Auto fahren und damit hingehen, wohin sie wollen und wann immer sie wollen. In Belgien können Frauen frei und glücklich leben, gleich wie die Männer, was in Afghanistan nicht der Fall ist.

Aufgeschrieben von
Laurène BEBRONNE



Die Lokalsektionen des Roten Kreuzes in Ihrer Nähe

Das Belgische Rote Kreuz unterhält ein Netzwerk, das aus etwa ein Hundert lokalen Rot-Kreuz-Häusern (oder Lokalsektionen) besteht.

In jedem von ihnen werden eine Reihe von Dienstleistungen und Solidaritätsaktionen angeboten, die es den verwundbarsten Menschen unserer Gesellschaft ermöglichen, ihre Existenzbedingungen zu verbessern: Nahrungsmittelhilfe, Kleiderbörsen, materielle Soforthilfe, Besuche bei alleinstehenden Menschen, Verleih von medizinischer Ausrüstung, Erste-Hilfe-Ausbildung usw.

Anschrift:

- **Lokalsektion Bütgenbach**, Mariengasse 7 - 4750 Bütgenbach.
- **Lokalsektion Sankt-Vith**, Aachener Strasse 43 - 4780 Sankt-Vith.
- **Lokalsektion Amel**, An de Bareer 13A - 4770 Amel.

Mehr Infos unter <https://maisons.croix-rouge.be>



REZEPTE AUS ALLER WELT: PALÄSTINENSISCHES TABOULE

Zutaten :

- 6 Bund Petersilie
- 3 Bund Minze
- 1, 5 Tomaten
- Saft von 3 Zitronen
- 6 EL Olivenöl
- Salz
- 1 Teeglas feiner Bulgur
- ¼ Salatgurke

Zubereitung :

Die Petersilie und die Minze von den Stängeln befreien, waschen, auf Tüchern trocknen lassen.

Per Hand (nicht mit der Maschine) klein hacken.

Bulgur in einer Schüssel mit einem Teeglas Wasser quellen lassen.

Die Tomaten und die Salatgurke von den Kernen befreien und in kleine Stücke schneiden.

Petersilie, Minze, Tomaten, Gurken und Bulgur in eine Salatschüssel geben, mit Zitronensaft und Olivenöl beträufeln und salzen.

Alles vermischen. Bei Bedarf nachwürzen.

Guten Appetit!



Agenda des Zentrums

1.-2. Juni – Teilnahme am Festival „Couleurs du monde“ (Gîte d'etape, Ovifat)

20. Juni, Weltflüchtlingstag – Vernissage „Lebenslandschaften“ („St. Elisabeth Haus“, Manderfeld)

30. Juni – Teilnahme am Friedensfestival (Königliches Athenäum, St.Vith)

Im September – Tag der offenen Türe („St. Elisabeth Haus“, Manderfeld)

Jeden Monat am 2. Donnerstag – ein Dessert für die „Frohe Runde“ der Senioren (Pfarrheim, Manderfeld)

Mehr Infos unter 080/549671, centre.manderfeld@croix-rouge.be oder auf Facebook „Centre d'accueil Croix-Rouge de Manderfeld“



Gesucht: Hilfsbereite Mitmenschen!

Die Hilfe ist nie zu viel. Wir bräuchten wieder Mal jemanden, und vielleicht genau Sie.

Haben Sie etwas Zeit und Lust in unserem volleingerichteten Nähatelier das Nähen unseren Frauen (und Männern) beizubringen?

Würden Sie sich zutrauen, Niederländisch- oder Deutschunterricht zu halten oder sogar Alphabetisierungskurse durchzuführen?

Haben Sie selbst irgendwelche Ideen, die Sie zum Nutzen von unseren Hausbewohner verwirklichen möchten?

Schließen Sie sich unserem Ehrenamtlichenteam an! Wir versprechen, es wird nicht leicht, aber Ihr Einsatz könnte ein paar Benachteiligte dieser Welt ein wenig glücklicher machen.

Kommen Sie einfach in Manderfeld vorbei, oder rufen Sie uns unter der Nummer 080/54 96 71 an.

Zitat

„Der Feind, unser wirklicher Feind, ist nicht der Nachbarstaat. Es ist ... der Hunger, die Kälte, die Misere, die Ignoranz, die Routine, der Aberglaube, die Vorurteile.“

Henry Dunant, Gründer der Rotkreuz-Bewegung, Friedensnobelpreisträger 1901.

Lebenswege

Newsletter der Abteilung für den Empfang von Asylbewerbern des Belgischen Roten Kreuzes. Empfangszentrum Manderfeld - Nr.2 - Mai 2019

Redaktionsleitung:
Marie Polard - Dienst für Sensibilisierung

Verantwortlicher Herausgeber:
Pierre Hublet, rue de Stalle 96
1180 Brüssel

Haben Sie Fragen ? Kontaktieren Sie uns:
Per E-Mail: centre.manderfeld@croix-rouge.be
Telefonisch: 080/ 54 96 71

Sie möchten unseren Newsletter elektronisch erhalten? Schreiben Sie uns eine E-Mail an: centre.manderfeld@croix-rouge.be

Besuchen Sie uns im Internet:
www.croix-rouge.be

Mit der Unterstützung von Fedasil

